Ev. Kirchengemeinde
Eggenertal-Feldberg

Ausgabe 3/22

kirchehochdrei

ich wünsche dir,
dass du dem **KLEINEN GLÜCK**
auf der **SPUR** bleibst,
auch wenn es um die **ECKEN** biegt.
NUR ZU!
Umweg und Sackgasse wagen.
ÜBERRASCHUNGEN finden sich oft
genau dort,
wo man sie am **WENIGSTEN** erwartet.
TINA WILLMS

Der Wecker klingelt –
raus aus den Federn,
ein schnelles Frühstück,
Stau auf der Fahrt zur Arbeit,
die gleiche Arbeit wie gestern – und vorgestern,
die gleichen Kollegen – derselbe Chef
und manchmal auch: der gleiche Stress.

Essen in der Kantine,
die Fahrt nach Hause – wieder Stau,
endlich Feierabend.
Ein bisschen was im Garten machen
und auch im Haushalt,
dann endlich Ruhe, ein Glas Wein
ARD, ZDF oder RTL
dann schlafen,
bis... siehe oben
Alltag halt

Gaaaanz lange ausschlafen –
gemütlich frühstücken
„Und was machen wir heute?!
Was Neues entdecken?
Oder das, was wir schon immer wollten?
Oder das, was so viel Spaß gemacht hat?
Essen gehen oder sich was kommen lassen?
In aller Ruhe mal wieder Fahrrad-fahren,
Spazierengehen
oder nur im Garten liegen,
die Sonne genießen,
in aller Ruhe ein Glas Wein,
oder doch lieber ins Kino?
Entspannt einschlafen,
bis... siehe oben
Ferien eben

Liebe Gemeindeglieder aus Feldberg, Niedereggenen, Liel und Obereggenen!

Fast könnte man meinen, das Leben macht nur an zwei oder drei Wochen im Jahr Spaß – in den Ferien eben, oder im Urlaub. Der Rest des Jahres – trübe Tage, grauer Alltag, alltägliches Einerlei.

Aber natürlich ist es nicht so schwarz oder weiß. Wer ehrlich ist und offen auf sein Leben schaut wird feststellen, dass es auch im grauen Alltag viele Lichtblicke gibt, Farbtupfer und kleine und sogar größere Höhepunkte. Gewiss, vieles wiederholt sich, manches muss getan werden, das keinen Spaß macht und manchmal fällt es schwer eine Aufgabe zu erledigen. Aber dann sind da auch die Zeiten, in denen man gemeinsam lacht, in denen man einfach nur entspannen kann und sich mitten im Stress erholen und genießen kann. Da sind die Erlebnisse, die einen berühren, sodass man sie nicht wieder vergisst und die Begegnungen, die das Leben reich machen.

Das Erntedankfest zeigt uns, dass auch das Alltägliche und Normale eine gute Gabe Gottes ist. Genug zu essen und zu trinken zu haben, morgens aufstehen zu können und dem Leben entgegen gehen zu können, das ist uns oft selbstverständlich. Aber es ist auch eine gute Gabe Gottes. Denn Gott schenkt uns das Leben und alles was dazu gehört. Und das, was wir zum Leben brauchen.

Gott schenkt uns unseren Alltag und unsere Ferien, unsere Aufgaben und unseren Urlaub. Gott macht uns zu dem, was wir sind und gibt uns das, was wir brauchen.

Mit lieben Grüßen
Ihr Pfarrer

P. Offerbach

Strategieprozess/Kooperationsgebiete

Im letzten Gemeindebrief haben wir schon vom sogenannten „Strategieprozess“ in unserer Landeskirche berichtet. Weil es in der Zukunft an Finanzen und an Personal (PfarrerInnen und DiakonInnen) fehlen wird, ist jetzt schon z. B. ein Baustopp erlassen worden. Es sollen kirchliche Gebäude verkauft oder vermietet werden und in unserem Kirchenbezirk werden bis 2025 drei Pfarrstellen gestrichen. Welche Gemeinden das trifft ist noch nicht festgelegt.

Damit Gemeindearbeit aber auf jeden Fall weitergehen kann und auch bei einer unbesetzten Pfarrstelle ein möglichst großes und vielfältiges Angebot bleiben kann, hat der Bezirkskirchenrat so genannte „Kooperationsgebiete“ festgelegt. Gemeinden, die in einem solchen Gebiet zusammengehören, sollen ihre Arbeit miteinander vernetzen, über die eigenen Gemeindegrenzen hinaus einladen, Stärken auch für die anderen Kirchengemeinden einsetzen, aber auch bei eigener Schwäche von anderen profitieren. Es soll ein Miteinander, Beieinander und Füreinander dieser Gemeinden in diesem Kooperationsgebiet sein.

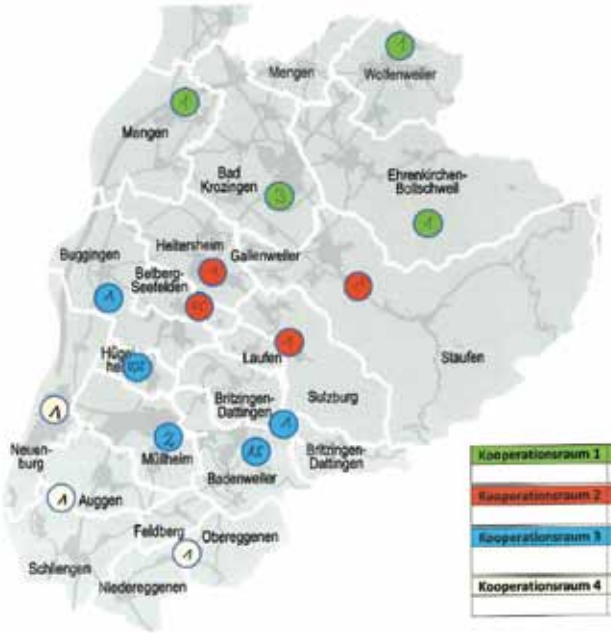
Unsere Kirchengemeinde Eggenertal-Feldberg bildet zusammen mit Schliengen, Auggen und Neuenburg einen solchen Verbund. Positiv ist dabei die räumliche Nähe, denn theoretisch sind alle Kirchen und Gemeindehäuser mit dem Fahrrad zu erreichen (*zumindest mit dem E-Bike* war die Aussage in einer Infoveranstaltung). Problematisch ist sicherlich, dass unsere Gemeinde von Müllheim getrennt ist, denn dorthin bestehen intensive Beziehungen und gerade die Feldberger fühlen sich mit Müllheim vermutlich mehr verbunden als zum Beispiel mit Neuenburg oder Auggen. Aber diese Entscheidung hat nicht unser Kirchengemeinderat getroffen, sondern der Bezirkskirchenrat des Kirchenbezirks Breisgau-Hochschwarzwald. Und es ist ja klar, dass es eine Lösung, die alle Wünsche berücksichtigt und die keine Nachteile für niemanden hat, nicht gibt und nicht geben kann.

In einem Kooperationsgebiet können sich die Gemeinden miteinander auf verschiedene Art und Weise organisieren. Denkbar, aber ziemlich sicher ausgeschlossen und sehr, sehr, sehr unwahrscheinlich ist es, dass diese Gemeinden fusionieren und zu einer einzigen großen Gemeinde werden. Wie gesagt – kaum vorstellbar.

Eine andere Möglichkeit ist es, alle Angebote und Arbeiten miteinander abzusprechen und sich gegenseitig auszutauschen. Denkbar wäre es zum Beispiel, dass ein Pfarrer hauptsächlich für die Kasualien (Taufen, Trauungen, Beerdigungen) zuständig ist, ein anderer mehr für Konfirmandenunterricht und Jugendarbeit, während ein dritter seinen Schwerpunkt bei der Erwachsenenbildung hat. Das wäre eine Frage der Absprache unter den Hauptamtlichen.

Was kommen wird, was passieren wird und wie die Zusammenarbeit aussehen wird ist noch völlig offen. Sicherlich wird es Schwierigkeiten geben, wahrscheinlich sogar Enttäuschungen, vielleicht gelingt es aber auch, das kirchliche Angebot für die Menschen in den Gemeinden größer und vielfältiger zu machen.

Notwendig wird es auf jeden Fall sein, dass wir bereit sind, über den eigenen Tellerrand unserer Gemeindegrenze hinauszuschauen.



Kooperationsraum 1	Gemeindeglieder	HA	
	9436	6	
Kooperationsraum 2	Gemeindeglieder	HA	
	6336	3,5	
Kooperationsraum 3	Gemeindeglieder	HA	
	8818	6,25	
Kooperationsraum 4	Gemeindeglieder	HA	
	6232	3	

Gedanken zur Liturgie

„Es tut mir leid, aber wir haben keinen Platz mehr in der Kirche." Was hätte ich als Pfarrer nicht dafür gegeben, hätte ich vor Corona diesen Satz sonntags sagen können.

Während der Coronazeit wurde das aber bittere Realität, denn man sollte einen Abstand von 2 m einhalten, in jede Richtung. Das bedeutete aber, dass nur sehr wenige Menschen Gottesdienst hätten feiern können und wir hätten wirklich Menschen abweisen müssen. Deshalb haben wir die Gottesdienste ins Freie verlegt. Dort war der Abstand besser einzuhalten und auch die Ansteckungsgefahr war geringer. Dort konnte kommen wer wollte.

Allerdings gab's im Freien natürlich keine Orgel, die die Lieder begleitete und auch die gewohnten liturgischen Gesänge der Gemeinde (Herr, erbarme dich; Ehre sei Gott in der Höhe...; Halleluja usw.) waren nicht einfach von der Kirche ins Freie zu übertragen. Also hat sich die Liturgie (der Ablauf und die Gestaltung des Gottesdienstes) verändert. Der Ablauf wurde „gestrafft". Es gab einen Psalm (oder einen Text), danach ein Gebet und dann eine Lesung aus der Bibel, über die oft gepredigt wurde. Fürbittengebet, stilles Gebet, Vater unser und Segen – der Schlussteil des Gottesdienstes blieb weitgehend gleich.

Jetzt feiern wir unsere Gottesdienste überwiegend wieder in der Kirche (etwa einmal im Monat wollen wir in den Sommermonaten auch ins Freie gehen). Und wir gestalten den Gottesdienst wieder in der früher gewohnten Art und Weise: Psalm – Bussgebet – Trostspruch – Kollektengebet – Lesung – Predigt...

Vor allen Dingen aber wird zwischen den einzelnen Elementen wieder gesungen. Nicht nur die Lieder, sondern eben auch jene kurzen liturgischen Sequenzen, die einen klassischen Gottesdienst prägen.

Nun ist aber die Frage aufgetaucht: Können wir nicht eigentlich den etwas kürzeren und eingängigen Ablauf des Gottesdienstes „von draußen" in die Kirche übertragen?! Nun, das können wir sicher, aber wollen wir es auch? Viele vermissen den Gottesdienstablauf so, wie sie ihn seit Jahren gewohnt sind. So ein Gottesdienst ist dann eben auch so etwas wie ein Zuhause. Man weiß wo alles steht und wie es in der Wohnung aussieht. Im Gottesdienst weiß man im Wesentlichen was wann kommt. Vielen fehlt etwas, wenn die bekannten Elemente plötzlich wegfallen. So als ob man nach Hause kommt (in den Gottesdienst), aber die Bilder an den Wänden sind alle abgehängt. Für viele gehören die liturgischen Elemente im Gottesdienst einfach dazu.

Nun gibt es viele Menschen, die betreten mit einem Gottesdienst sozusagen eine Wohnung, die sie gar nicht richtig kennen. Die haben dann ihre Schwierigkeiten, sich zu orientieren. Sie wissen einfach nicht was sie wann singen sollen und singen dann eben nicht. Das führt bald zu einem Gefühl von Fremdheit und Unsicherheit. Dann fühlt man sich im Gottesdienst eben nicht mehr wohl.

Natürlich könnten wir sagen: Wir wollen eine einladende Gemeinde sein, offen für alle und deshalb verzichten wir weitgehend auf liturgische Elemente, die nicht selbsterklärend sind oder die nicht jeder kennt. Damit würden wir aber alle diejenigen enttäuschen, denen der Gottesdienst in der bisherigen Form, so wie wir ihn gefeiert haben wichtig ist. Andererseits ist es natürlich gefährlich immer und überall an dem hängen zu bleiben, was schon immer so gewesen ist, denn wenn wir keine neuen Menschen für unseren Gottesdienst gewinnen werden

Auch in unserem Gottesdienst stehen wir manchmal. Kurz am Anfang und am Ende.

wir irgendwann nur noch „unter uns" sein, aber auch immer weniger werden.

Es wird wohl keine Lösung geben die allen gerecht wird und die alle gleichermaßen zufrieden stellt. Zurzeit versuchen wir einen Kompromiss. Zum einen feiern wir die Gottesdienste „traditionell" in der Kirche, aber auch in regelmäßigen Abständen im Freien. Zudem versuche ich als Pfarrer die Liturgie durchsichtig und verständlich zu machen, indem ich die einzelnen Elemente, wie zum Beispiel Gebete oder anderes erklärend einleite und versuche von Anfang bis Ende auch in der Liturgie einen roten Faden zu haben, indem ich ein Thema habe, das in allen Texten und Gebeten wieder auftaucht. So hoffe ich, dass der Gottesdienst auch für die verständlich wird, die nicht schon seit vielen Jahren dabei sind.

Wie das aussieht? Am besten ist, sie kommen vorbei und erleben es selbst.

Unser Liturgie

Und so sieht eine gottesdienstliche Liturgie bei uns oft aus:

Der Gottesdienstleiter **begrüßt die Gemeindeglieder** und man singt gemeinsam ein **Eingangslied**. Danach das **Votum** (*im Namen des Vaters...*), und der **Gruß** (*der Herr sei mit euch...*).

Dann wird ein **Psalm** gelesen oder im Wechsel oder gemeinsam gesprochen, danach folgt ein **Bußgebet**. Der Mensch bekennt sich schuldig bekommt aber direkt danach im **Trostspruch** (Bibelvers) den Zuspruch Gottes zu hören. Dafür lobt die Gemeinde Gott und singt ein **Loblied**. Dann folgt noch ein **Gebet**, eine **Lesung aus der Bibel** und manchmal, aber nicht immer, das gemeinsame **Glaubensbekenntnis**. Danach wird wieder gesungen.

Es folgt die **Lesung des Predigttextes** und die **Predigt** selbst. Nach einem weiteren **Lied** folgt ein **Gebetsteil** (Fürbittengebet + Vater unser). Dann das **Schlusslied** und der **Segen** als Entlassung aus dem Gottesdienst.

Das Abendmahl ist ein wichtiger Bestandteil unserer Liturgie

Dieser Ablauf hat folgenden Hintergrund:

Nachdem durch das Votum klar ist, in wessen Namen und Auftrag man den Gottesdienst feiert (im Namen Gottes..) hört man das Wort Gottes (Psalm), bzw. spricht es miteinander. Dann bringt jeder im Gebet seine Schuld vor Gott, um vor ihm „rein" dazustehen. Im Trostspruch wird ihm die Vergebung zugesprochen. Erst jetzt wendet sich die Gemeinde mit einer Bitte an Gott.

Die anschließende Lesung eines Bibeltextes ist oft die Grundlage für die Predigt.

Im Fürbittengebet wird auch die Welt in den Blick genommen und die Gebetsanliegen im „Vater unser" zusammengefasst. Mit dem Segen Gottes wird die Gemeinde aus dem Gottesdienst entlassen.

Neuwahl Bezirkssynodale

Unsere Kirchengemeinde gehört zum Kirchenbezirk Breisgau-Hochschwarzwald. Dieser Kirchenbezirk wird von einem Gremium geleitet, das Entscheidungsbefugnisse hat und zwar nicht über die Belange einer einzelnen Kirchengemeinde, wohl aber über alle Fragen, die den Bezirk betreffen.

Dieses Gremium ist der **Bezirkskirchenrat**, der z.B. auch die Kooperationsgebiete festgelegt hat (siehe den Artikel dazu in diesem Gemeindebrief).

Daneben gibt es aber im Bezirk auch eine Art Parlament, in dem zwar nur selten Entscheidungen getroffen werden, die rechtlich verbindlich sind, in dem aber miteinander über theologische, kirchenpolitische und auch allgemeine ethische und gesellschaftliche Fragen diskutiert wird. Das ist die **Bezirkssynode**.

Aus jeder Gemeinde ist der oder die GemeindeleiterIn automatisch dort Mitglied, und es werden auch ein oder zwei Laien von jeder Gemeinde dorthin entsandt.

Der bisherige Vertreter unserer Gemeinde ist von diesem Amt des **Bezirkssynodalen** zurückgetreten. Daraufhin hat der Kirchengemeinderat eine neue Vertreterin gesucht und diese in die Bezirkssynode gewählt.

Es ist Frau **Estren Scheuermann** aus Feldberg.

Sie wird in Zukunft unsere Kirchengemeinde bei den zwei bis drei Synoden, die jedes Jahr stattfinden, vertreten.

Wir freuen uns, dass sie dieses Amt übernommen hat und wünschen ihr auf diesem Weg auch Gottes Segen und gute Erfahrungen für und an den Sitzungen.

Warum läuten die Glocken eigentlich tagsüber?

Glockengeläut ertönt in unserer Gemeinde morgens, mittags und abends. Dreimal am Tag, aber warum eigentlich?

Früher wurde in den Klöstern sechsmal am Tag geläutet. Sechsmal riefen die Glocken die Mönche und Nonnen zum Gebet in die Kapelle oder in die Kirche. Im Mittelalter wurde entsprechend dieser Regelung auch in Kirchen geläutet, zu denen kein Kloster gehörte.

Da die Menschen aber oft ihre Aufgaben im Alltag hatten und diese nicht sechsmal unterbrechen wollten, setzte es sich schon bald durch, dass in „normalen“ Kirchen nur dreimal am Tag geläutet wird: morgens, mittags und abends. Dieses Geläut gab den Menschen, die keine Uhr hatten, Struktur für ihren Tagesablauf. Wer die Glocken hörte unterbrach seine Tätigkeit, hielt kurz inne und sprach ein Gebet, meistens das „Vater unser“.

In unserer Zeit ist eine Volksfrömmigkeit weitgehend verschwunden. Kaum einer lässt sich vom Läuten der Glocken zu einem Gebet anregen. Dabei ist das immer noch der eigentliche Sinn

des Läutens. Allerdings gibt es durch die gesellschaftliche Veränderung auch Änderungen in der Läuteordnung.

So wie bei uns wird in vielen anderen Kirchen nicht mehr morgens geläutet, sondern erst um 11 oder 12:00 Uhr, entsprechend dann auch am Nachmittag und am Abend. Am Samstag wird mit allen drei Glocken der sonntägliche Feiertag eingeläutet. Am Sonntag selbst entfällt das dreimalige Läuten am Tag. Noch gibt es in unseren Orten eine unterschiedliche Läuteordnung, aber der Kirchengemeinderat hat beschlossen, diese zu vereinheitlichen.

Dass das Mittagsgeläut nicht zur Mittagszeit, sondern schon um 11:00 Uhr erklingt, hat eine theologische Begründung. Der Sterbezeitpunkt Jesu ist von jeher auf 11:00 Uhr vormittags festgelegt worden. Daher auch dann das sogenannte „Angelusläuten“ um diese Zeit. Jenes Glockenspiel das in besonderer Weise zum Gebet einlädt, gerade weil es an den Tod Jesu erinnern soll.

Das Läuten der Glocken hat auch heute noch eine große Wichtigkeit für viele. Wenn aus irgendwelchen Gründen das Geläut einmal ausfällt, fragen immer wieder Menschen nach, was denn eigentlich los ist. Das Läuten gehört dazu, es ist ein Stück innere Heimat. Es wäre zu wünschen, dass immer mehr Menschen dieses Läuten nicht nur schön finden und es für sie gut anzuhören ist, sondern sie sich auch wirklich zum Gebet rufen lassen. Denn dafür ist das Glockengeläut eigentlich gedacht.

Jubelkonfirmation

Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, da zogen aufgeregte Jugendliche in die Kirche ein – zu ihrer Konfirmation.

Vielleicht ist dieses Ereignis bei Ihnen ja gerade 25, 50, 60, 65,70 oder sogar 75 Jahre her, so dass Sie in diesem Jahr die Silberne, Goldene, Diamantene, Eiserne, Gnaden- oder Kronjuwelen-Konfirmation feiern können.

Wir wollen in diesem Jahr wieder als Kirchengemeinde einen Gottesdienst zur Jubelkonfirmation anbieten, wenn Interesse besteht. Falls es Sie betrifft und Sie ein Jubiläum haben und dieses in einem Gottesdienst feiern wollen, melden Sie sich doch bitte im evangelischen Pfarramt. (Tel.: 07635-409)

Wir können diesmal nicht in detektivischer Kleinarbeit alle Adressen der ehemaligen Konfirmanden ausfindig machen und persönlich anschreiben. Deshalb ist es nötig, dass Sie auf uns zukommen, ihr Interesse signalisieren und sich auch gegenseitig Bescheid sagen und informieren, dass diese Jubelkonfirmation ansteht.

Mit allen, die miteinander feiern wollen und sich anmelden, werden wir dann einen Festgottesdienst feiern und uns gemeinsam erinnern. Ein Termin dafür steht aber noch nicht fest.

Gott schenke uns warme Tage
zum Entspannen und zum Ausruhen,
lange Abende, warm genug zum draußen sitzen,
Tage, die man fröhlich beginnt,
weil die Sonne ins Zimmer scheint.
Aufgaben, die sich wie von selbst erledigen,
Wochenenden voller Erholung und Erlebnisse.

Regen? Regen darf auch fallen,
aber bitte nur nachts –
wenn er nicht stört.

Gott schenke uns Urlaubstage,
um wirklich einmal zur Ruhe zu kommen.
Zuhause, wo man sich am wohlsten fühlt,
oder auch auf Reisen, wo alles ganz anders und schön ist.

Gott schenke uns Bewahrung,
wo immer wir auch sind,
was immer auch passiert,
was immer wir tun.

Gott schenke uns einen Sommer,
in dem unsere Seele baumeln kann,
wir vom Guten wieder satt werden
und genug Kraft tanken,
um die nächsten Schritte zu tun.

Manchmal fällt es NICHT leicht, Gott „Danke“ zu sagen

Ich denke an die Menschen in der Ukraine, deren Leben über lange Tage von Krieg und Gewalt beherrscht wurde.

Ich denke an Menschen, die viel zu jung sind um so krank zu sein, wie sie sind.

Ich denke an Menschen die aus dem Leben herausgerissen wurden und an die, die sie so schmerzlich vermissen.

Ich denke an die Niederlagen und Rückschläge in meinem Leben, an das, was nicht geklappt hat.

Manchmal fällt es nicht leicht, Gott „Danke“ zu sagen.

Manchmal fällt es GANZ leicht, Gott „Danke“ zu sagen

Wenn alles geklappt hat, so wie man es sich vorgestellt hat.

Wenn man eine richtig gute Zeit erlebt hat, voller Freude und erfüllt von guten Erlebnissen.

Wenn man zufrieden auf sein Leben schauen kann und sagen darf: Alles ist gut!

Wenn man sich geborgen und gestärkt fühlt.

Dann fällt es vielleicht leicht, Gott „Danke“ zu sagen.

Ich will das „Danke“ ganz neu lernen, damit ich es nicht vergesse. Und ich will lernen, alles aus Gottes Hand zu nehmen. Was mir zu schwer ist, will ich Ihm zurückgeben und Ihn bitten es zu verändern oder mir die Kraft zu geben es zu tragen.

Bei uns im Garten war was los

Die, im Februar bereits vorgezogenen Pflänzchen, waren auf der Fensterbank im Gruppenraum schon beachtlich gewachsen und benötigten nun entsprechenden Freiraum.

Das alte Hochbeet hatte ausgedient und ein neues musste angelegt werden. Damit uns der „Grüner Daumen" nicht von vornherein im Stich lies, haben wir uns das nötige Wissen vorher aus unseren Sachbilderbüchern angeeignet.

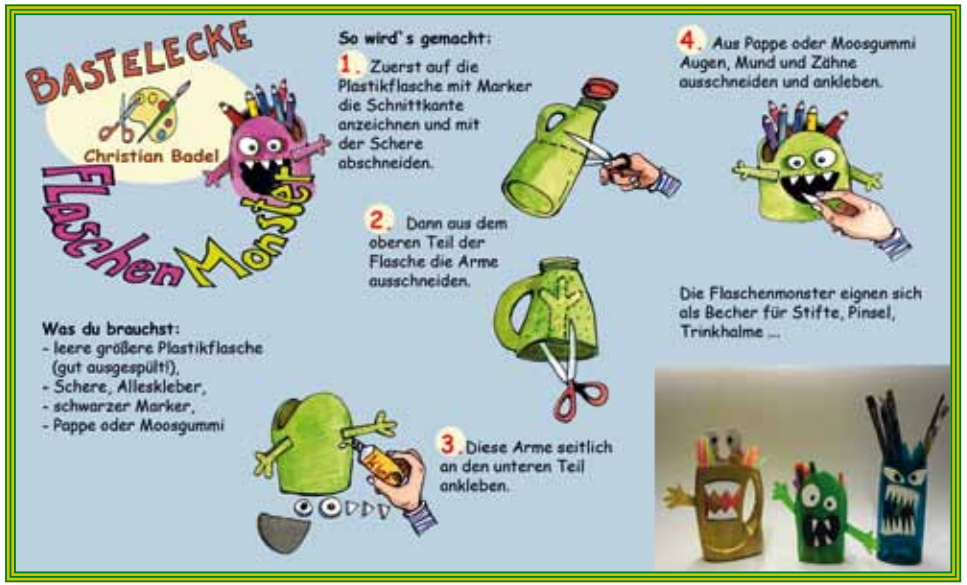
Das gemeinsame „Beackern" der Natur machte natürlich in der Gemeinschaft mehr Spaß und viele Kinder halfen mit, das Hochbeet in verschiedene Schichten zu befüllen.

Mit entsprechendem Werkzeug – Spaten, Schubkarren, Arbeitshosen und Gartenschaufel – gingen die Gärtner an die Arbeit. Als die Kinder, die angelieferte Gartenerde einfüllen wollten, erlebten sie eine Überraschung. Neben den und bei unseren Kindern beliebten Regenwürmern, entdeckten sie darin unzählige dicke, weiße Engerlinge. Ganz gewissenhaft sammelten die Kinder die Tiere aus der Erde und trennten diese in nützlich und nicht nützlich. Die nützlichen Regenwürmer kamen alle in das Hochbeet. Die Engerlinge nicht, sie bekamen ein anderes Zuhause.

In der letzten Schaufel Erde bewegte sich noch eine bildschöne große Blindschleiche – das Hochbeet war nun fast vergessen.

Trotzdem machten wir uns ein paar Tage später an die Bepflanzung. Die Arbeit hat sich gelohnt. Denn ein paar Wochen später konnten schon die ersten Kohlrabi, Radieschen, Gurken und Salate geerntet und vernascht werden. Frisch, lecker, klimafreundlich.

Und mit unserem Lied „Er hält die ganze Welt in seiner Hand", dankten wir Gott für unser Gemüse.



Familiengottesdienst mit dem Kindergarten Feldberg

Dass der Pfarrer manchmal auch der „Hirte der Gemeinde“ genannt wird, weiß man ja. Dass er aber eine kleine Herde zu einem Stall führt, kommt eher selten vor.

Beim Familiengottesdienst auf dem Stalten ist aber genau das passiert. Die Kinder des Kindergarten Feldberg hatten diesen Gottesdienst mitgestaltet. Das Thema war das Gleichnis Jesu vom ***„Guten Hirten“***. Jesus erzählt darin, wie ein Hirte seine Schafherde in den Stall führt und feststellt, dass ein Schaf verloren gegangen ist. Statt es sich selbst zu überlassen, macht er sich auf und sucht es überall. Als er es endlich findet, trägt er es auf seinen Schultern zu den Anderen in den Stall. Die Aussage des Gleichnisses lautet: ***Gott kümmert sich um jeden Einzelnen und gibt niemanden verloren.***

Im Familiengottesdienst spielten die kleinen Kinder die Schafe und das mit vollem Einsatz. Statt hinter dem Hirten (Pfarrer) her zu laufen, ließen sie sich auf alle Viere fallen und krabbelten hinter dem Hirten zum Stall, einem Zelt, das die Erzieherinnen aufgebaut hatten. Das Bild, das diese kleine Herde abgab entzückte und begeisterte die ganze Gemeinde. (Weniger begeistert waren vielleicht hinterher die Eltern, die die vielen Grasflecken aus Hosen und T-Shirts auswaschen durften.)

Die Aktion mit dem Krabbeln war übrigens nicht abgesprochen, sondern von den Kindern spontan gespielt.

Insgesamt war es ein schöner Vormittag, weil alles zusammenpasste: Die Begeisterung der Kinder, die Freude der Besucher und auch das Wetter.

Denn zwei Minuten vor Gottesdienstbeginn zogen sich Wolken zusammen und es fielen ein paar Tropfen. Doch es blieb trocken bis zum Ende des Gottesdienstes und bis alles eingeräumt war. Danach, erst danach wurde es nass.

Es war schon so: Der gute Hirte hatte seine Hand über uns gehalten!

Biene mit Schirm, Sessel, Schneeschaufel, Smartphone, Bananenbaum

Gottesdienste im August

So 07.08.	10:00	Niedereggenen	Otterbach
So 14.08.	10:00	Obereggenen mit Abendmahl, **auf dem Kirchplatz**	Otterbach
So 21.08.	10:00	Feldberg mit Abendmahl	Otterbach
So 28.08.	10:00	Niedereggenen	Vertretung

Gottesdienste im September

So 04.09.	10:00	Feldberg	Vertretung
So 11.09.	10:00	Obereggenen mit Abendmahl	Präd. Endmann
So 18.09.	10:00	Niedereggenen, Familiengottesdienst, **auf dem Sportplatz**	Otterbach
So 25.09.	10:00	Obereggenen	Otterbach
Fr 30.09.	**19:00**	**Liel, Taizé-Gottesdienst**	**Otterbach**

Gottesdienste im Oktober

So 02.10.	10:00	Obereggenen, Erntedankgottesdienst, **auf dem Kirchplatz**	Otterbach
Sa 08.10.	**17:00**	**Feldberg, Kindergottesdienstfest**	**Otterbach**
So 09.10.	10:00	Feldberg, **auf dem Stalten**	Otterbach
So 16.10.	10:00	Niedereggenen mit Abendmahl	Otterbach
So 23.10.	10:00	Obereggenen	Otterbach
Fr 28.10.	**19:00**	**Liel, Taizé-Gottesdienst**	**Otterbach**
So 30.10.	10:00	Feldberg	Otterbach

Im Gottesdienstplan kann es kurzfristig zu Änderungen kommen. Schauen Sie deshalb immer auch in den Gemeindeblättern oder auf unserer Homepage nach den aktuellen Zeiten/Orten.

Taufen

09.04.2022	Ella Ströbele
30.04.2022	Erik Geugelin
05.06.2022	Yara Hollenwäger
06.06.2022	Theo Sehringer
12.06.2022	Jan Hemmer

Beerdigungen

10.05.2022	Margot Sehringer
19.06.2022	Sabrina Rau, geb. Fuchs
03.07.2022	Heinz Langendorf

Trauungen

Keine

Kontakt

Evangelisches Pfarramt
Schulstraße 8
79418 Schliengen-Niedereggenen
Pfr. Otterbach: 07635-409
info@kirchehochdrei.de | www.kirchehochdrei.de

Pfarrsekretariat: Anja Anglhuber-Sabev
sekretariat@kirchehochdrei.de
Gemeindebüro: 07635-821374
Termine nach telef. Vereinbarung!

Bankverbindung: Ev. Kirchengemeinde, Kontonummer: 811 4837
IBAN: DE37 6835 1865 0008 1148 37 BIC: SOLADES1MGL

Impressum

Der Gemeindebrief wird herausgegeben im Auftrag der Kirchengemeinderäte der Ev. Kirchengemeinde Eggenertal-Feldberg.

Das Redaktionsteam: *Ralf Otterbach, Hannelore Künzler-Riehm, Jochen Jozwiak*
Bildquelle: *www.gemeindebrief.de, www.pixelio.de, www.fotolia.com, www.pixabay.com und private Bilder*